

# Editorial

Autor(en): **Schär, Markus**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **67 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Foto: Maria Jakob

**Markus Schär.** Seit ein paar Wochen hat mich der Moloch wieder. Der Alpsommer ist längst zu Ende, die Erinnerungen daran verflüchtigen sich im flachländischen Herbstnebel genauso wie der Kuhgeruch in meinen Kleidern und der von Tag zu Tag kleiner werdende Alpkäse, den ich mit heruntergeschleppt habe. Ich erliege allmählich wieder dem unwiderstehlichen Charme der flinken iPhone-FingerakrobatInnen und der stummen GratiszeitungsleserInnen in den Pendlerzügen, darf nach monatelanger Abstinenz endlich wieder völlig selbstbestimmt durch die Konsumrennbahnen laufen und könnte – wenn ich dies denn wollte – in all den schicken Restaurants ungehemmt die vielgepriesene Wahlfreiheit des Konsumenten ausleben und mir die exotischsten Speisen und Getränke einverleiben. **Willkommen im real existierenden Konsumismus!** Klingt das zynisch? Ist aber Tatsache.

Genauso tatsächlich – und dies vergesse ich im grauen Winter hin und wieder – ist aber auch die idealisierte Alpwirtschaft als Gegenentwurf zur «rationalisierten» Landwirtschaft im Flachland bzw. das romantisierte Älplerleben als Antithese zum verkommenen Stadtleben teilweise falsch. Ein Beispiel gefällig? Auf «unserer» Alp wurden enthornte Milchkühe der Rasse *Brown Swiss* gesömmert, die aus einem Freilaufstall mit Melkroboter stammen und durchschnittlich pro Laktation fast 9000 kg Milch geben. Wir mussten die Weidefütterung der Milchkühe ab August mit proteinreichem Kraftfutter ergänzen, damit die Tiere ihren hohen Nährstoffbedarf decken konnten und nicht abmagerten. Es wäre sicherlich auch ohne gegangen, aber den Kühen, die genetisch auf hohe Milchleistungen gezüchtet worden sind, hätten wir damit keinen Gefallen getan. Nun stecken halt auch ein paar Nährstoffe aus Mato Grosso, dem Sojastaat in Brasilien, in unserem Bündner Alpkäse. Des Weiteren gab mir diesen Sommer der hohe Antibiotikaver-

brauch zur Behandlung von Euterentzündungen zu denken. Diese Beispiele verdeutlichen mir: **Oben, auf der Alp, ist nicht per se alles besser als hier unten, denn das «Hier unten» geht nicht selten auch z'Alp.** (Ähnlich verhält sich das ja bei «Bio» und «Konventionell».) Die vorliegende Ausgabe von k+p versucht den gesellschaftlichen Widersprüchen im Hier und Heute, dem Spannungsfeld zwischen Realität und Ideal, einmal mehr auf den Grund zu gehen. Obwohl heute keine wirtschaftliche Analyse, kein wirtschaftspolitisches Programm mehr ohne die Rede von der «Effizienz» auszukommen scheint, ist unser Ernährungssystem alles andere als «effizient», wie der Bericht von Wendy Peter über das Phänomen *Foodwaste* zeigt. Ein Drittel sämtlicher Lebensmittel geht auf dem Weg vom Feld auf den Teller verloren bzw. wird entsorgt. (Ganz abgesehen von der fossilen Energie, die dieses System verschlingt.) Obwohl die Detailhändler hier eine z.T. sehr unrühmliche Rolle spielen, dürfen wir Konsumierenden uns nicht selbstgefällig in Unschuld wähen. **Viele von uns kaufen so ein, als ob an jedem Tag Weihnacht wäre.** Tonnenweise Lebensmittel, deren Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten wurde – die aber vielfach noch geniessbar wären – «wandern» vom Kühlschrank direkt in den Müll.

Solche und andere Missstände werden auch von den AnhängerInnen von *Décroissance*

kritisiert. Die Bewegung der «Wachstumsrücknahme» stellt den Wachstumsimperativ grundsätzlich infrage und plädiert für ein selbstgenügsames Leben in einer entschleunigten Gesellschaft, deren Wirtschaft bedarfs- und umweltgerecht organisiert werden soll. In eine ähnliche Richtung verläuft die Denk- und Handlungsweise des neuen Bioforum-Beirates Kaspanaze Simma. Der Ökobauer und Ex-Politiker aus Österreich gibt uns im Interview Einblicke in sein theoretisch und praktisch fundiertes Verständnis dessen, **was Wirtschaften eigentlich bedeutet – nämlich die Wiederherstellung von Lebenskräften.** Heute jedoch scheint uns das Wirtschaften zusehends der Lebenskräfte zu berauben – gerade auch die der Bauern und Bäuerinnen, wie jene des Bodens, der Pflanzen, Tiere und allgemein der Biodiversität.

Dass das Pendel auch wieder in die andere Richtung schlagen kann, zeigt der Bericht von Sabina Tschumi über die florierende Saatguttauschbörse *Peliti* im krisengeschüttelten Griechenland, wo sich offenbar zunehmend mehr Menschen der Selbstversorgung mit Lebensmitteln zuwenden, nachdem sie von der Geldwirtschaft ihres Erwerbs beraubt worden sind. Ob solche Entwicklungen wohl den geforderten (land)wirtschaftlichen Paradigmenwechsel herbeiführen können, fragt sich und uns Jakob Weiss mit gewohnt kritischem Geist.

Abschliessend möchte ich Sie auf das kommende Mösberg Gespräch aufmerksam machen. Die zweitägige Veranstaltung des Bioforums Schweiz steht unter dem Motto **«Bäuerliches Erfahrungswissen – anknüpfen, austauschen, weitertragen».** Und als Startpunkt in der Umsetzung des Projektes *Farmerswiki* soll auf dem Mösberg mit dem Wissenstransfer von Alt zu Jung begonnen werden. Mehr dazu auf der letzten Seite.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und hoffe, sie stossen dabei auf den einen oder anderen Gedanken, der ein Wiederkäuen lohnt. ●

Das **Bioforum Schweiz** ist einer nachhaltigen Landwirtschaft verpflichtet. Im Biolandbau sehen wir die zukunftsfähigste Form von Landbewirtschaftung. Dafür müssen alle Menschen guten Willens zusammenspannen. Auch Sie können uns unterstützen mit **einer Spende, einer Schenkung, einem Legat, einer Erbschaft.**

Konto Schweiz: PC 30-3638-2, Bio-Forum Mösberg/Schweiz, 3506 Grosshöchstetten.

Konto Deutschland: Sparkasse Ulm, Konto-Nr.: 83 254, Bio-Forum Mösberg. Bankleitzahl 630 500 00, BIC-Code SOLADES1 ULM